

Saale-Beitung.

Neundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 16 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Zeile 60 Pf. Einmal wöchentlich zweimal; Sonntag und Montag einmal, fünf prozent täglich. [Der Nachdruck unserer Original-Beitelle ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Nr. 5822 des aml. Zeit.-Ber.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Foultz in Halle.
[Genussrechtverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]
Ausg.-Nr. 176.

Nr. 425.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 11. September

1894.

Krone und Junkertum.

„Eine unerbittliche Schmach ist es, deutschen Männern, Vertretern jenes Volkes, das mit dem Blute der besten seiner Söhne endlich seine Einheit befestigt hat, zumuthen, aus Furcht vor dem Mostwetter einer Verträge zuzustimmen, der unterem Vaterlande schädlich ist. Sagen wir deshalb die Schmach von Dümpel, Königgrätz und Sedan gefangen, bewilligen wir deshalb ungenügende Millionen für die Stärkung unserer Wehrkraft, damit wir jetzt aus Angst vor einem Kriege das Grab unseres eigenen Wohlstandes graben?“ So schrieb zur Zeit der Verabreichung des deutsch-russischen Handelsvertrages das Organ des Bundes der Landwirthe, und Tag für Tag wurde von den Agrariern die Verächtlichkeit ausgedrückt, daß man nur aus schändlichem Interesse am Monarchentum über aus Kostenpunkt den Handelsvertrag mit dem Kaiserreich genehmigen könne. Dem Grafen Caprivi wurden die ehrenrührigsten Vorwürfe gemacht, als habe er weder Verständnis für die Bedürfnisse noch Gefühl für die Eere des Landes. Tag für Tag richtete man die Pfeile auch über das Haupt des leitenden Staatsmannes hinweg nach dem Träger der Krone. Man befräste sich, eine vom Kaiser empfohlene Forderung für Kanalbaukosten, als Vergeltung für ein Handelsverbot abzulehnen, man schrieb dreißig in die Welt hinaus, jeder Kaufmann müsse den Kaiser als seinen politischen Gegner ansehen, man forderte insbesondere die völlige Unabhängigkeit gegen die Krone, die entscheidende Geltendmachung der agrarischen Forderungen gegen die Aufschwümmen der obersten Stelle; darauf beruhe der ganze Bund der Landwirthe, der jene Massen anregt, auf die das Wort des Fürsten Bismarck am ersten zuträfe: *Quia non morere*. Und die „Kreuzzeitung“ schrieb noch am 7. Februar unter scharf verheerter Beziehung auf eine Aeußerung des Kaisers: „Das altpreussische Junkertum bildete wirklich den festen Kern, um den sich alle treuen monarchischen Elemente zu immer entscheidenerem Widerstande gegen alles revolutionäre Treiben nicht gruppirten, und wir meinen, auch heute hätte es gut, nicht zu geringfügig von dem altpreussischen Junker zu sprechen, der nicht bloß damals die unverzichtbare Stütze der Monarchie gewesen ist. Freilich müssen wir nun noch widersehen kann.“

Der Widerstand wurde hier offenbar proklamirt. Aber wer die Geschichte kennt, der weiß auch, wie das Junkertum mit der Krone immer nur gegangen ist, wenn sie eine Interessenvertrager, und wie es oft genug allerdings Widerstand gegen die Hohenrollen befestigt hat, während es vor dem Selbstherrschers aller Reichen, vor dem Zaren Nikolaus, im Stande blieb. Man braucht darüber nur nachzulesen, was Heinrich v. Treutliche in den „Preussischen Jahrbüchern“ und Herr Eckardt in seinem von dem Fürsten Bismarck inspirirten Buche über Berlin und Petersburg geschrieben hat. Indessen, der Kaiser selbst erinnert an den Widerstand, den seine Vorgänger bei dem Junkertum gefunden haben. Er spricht von dem „rocher de bronze.“ Dabei ist es interessant, auf die Thatsache aufmerksam zu machen, daß es zwei ganz verschiedene Bedeutungen dieses Wortes gibt. In Büchmann's „Geschichten der Preussischen Politik“:

Nr. 1716 wurde auf Grund einer Denkschrift des Grafen Karl Tuschke eine Motion in dem Aulic Landensburger versucht, und der Graf und vier von den preussischen Ständen wurden zur Bezeugung nach Berlin geschickt. Ein Beileben der vier preussischen Stände, die 220,000 Thaler jährlich, auf die der König rechnete, in bisheriger Weise aufzubringen und dies mit dem dazu berufenen Landtage zu vereinbaren, lehnte der König durch folgendes Marginalie vom 25. April 1716 an die Kommission ab. Es sollen mit jenen Weisungen schreiben, ob das nicht wenigstens sonder mein Verbot, daß ich den Landtag nicht aufschreiben; und gebe auch 4000 Thaler Dänen. Aber die Subkommission soll ihren Vorschlag haben. Ich komme zu meinem Zweck und stabilise die Souveränität und lege die Krone und wie sich lohnen von bronze und lasse den Herren Junkern den Wind von Landtag. Man lasse die Herren Wind, wenn man zum Zweck kommt. Ich erwarte ihr Sentiment.“

Dagegen findet sich die andere Lesart angezeichnet in Heinrich Simon's „Preussischem Staatsrecht.“ Band II, Seite 130. Danach protestirte der Landesmarschall der ostpreussischen Stände, ein Dopha, am 31. Januar 1717 in einem französisch abgefaßten Berichte gegen die Einführung des von den Ständen nicht bewilligten Generalsteuerschusses mit der Warnung: „tout le pays sera ruiné.“ worauf Friedrich Wilhelm I. an den Land tag schrieb:

„Tout le pays sera ruiné? Nihil Kredo. Aber das Kredo, daß die Junkers ihre Autorität nicht nur verloren, daß liberum vo, so, das Schicksal nicht vom politischen Landtage wird ruiniert werden. Ich stabilise die Souveränität wie einen rocher von bronze.“

Man hat wohl recht, wenn man annimmt, daß beide Lesarten authentisch seien. Man sieht daraus nur, daß Friedrich Wilhelm I. denselben Gedanken in ähnlicher Form sowohl den preussischen wie in den märkischen Junkern gegenüber und bei ziemlich ähnlichem Anlasse ausgesprochen hat. Aber wer erwirte sich nicht, daß ganz ähnliche Kämpfe ausgefochten wurden, als die Franjosen das Land erobert hatten? Der Oberpräsident Sack konnte sich nicht genug beklagen über die Eingeringtheit, mit der die Junker in der Mark jede Steuerleistung zur Erleichterung der Lage des Landes verweigerten. Die Mark's, Fünften und Genssen protestirten in den festhalten Worten gegen die Aufhebung ihrer Grundsteuerfreiheit und schlugen einen Ton an, wie man ihn einst von den Kantonen vernommen hatte, worfür sie freilich nach Spanien gebracht wurden. Sind die Junker etwa im Jahre 1848 eine Stütze der Monarchie gewesen? Wo waren sie in den verhängnisvollen Tagen des März? Entschuldigend hat später Friedrich Wilhelm IV. gesagt: „Dannals lagen wir alle auf dem Baude.“ Die Junker kamen erst wieder hervor, als der Thron aufgehört hatte zu wanken, und da allerdings suchten sie durch verpöbelte Verfolgungswuth die Erinnerung an ihre farblose Schwäche vom entscheidenden Augenblicke auszuwischen. „Freilich stützen sich nur, was widersehen kann.“ Das Junkertum hat die Krone nicht gestützt; es hat von der Krone nur Vortheile eingehemitt, und ob es widersehen kann? Einstweilen gesteht die „Kreuzzeitung“ daß die Agrarier in dem Kampfe die Grenze der Rücksicht überschritten, daß sie bisweilen leidenschaftliche Töne angeschlagen haben, die auch mit der Hitze des Gefechts nicht entschuldigend werden können. Und dann folgt der Symmus auf die Krone und so etwas wie im Namen des Adels ein *pater peccavi*. Je nun, wir werden sehen, wie lange diese Reue

vorhält und wie tief sie geht. Die „Kreuzzeitung“ führt seit Jahren den Reigen der Freude. Sie hat das schon, und zwar mit gleicher Heftigkeit wie heute, dem Fürsten Bismarck gegenüber gesagt. Ihre Artikel über das monarchische Geßiß und über Laobica sind viel älter als das Regiment Caprivi. Deshalb hat auch Fürst Bismarck in seinem Kampfe mit der „Kreuzzeitung“ gelegen, und hätte Herr Eckardt nicht als ein Mann der „Kreuzzeitung“ gegolten, er wäre vielleicht niemals angefallen worden. Wenn aber die „Kreuzzeitung“ heute bereits mit der tiefen Verbergung vor dem Kaiser einige Anreife gegen den Reichstanser vertheilt, so darf man gewislich, ob ihr Verlangen, daß das Junkertum wieder zu Gunsten aufgenommen werde, gerade durch diese Taktik unterstüzt wird. Wir glauben, daß es ein noch wirksameres Mittel giebt, um das preussische Junkertum zur Raizon zu bringen als die energische Strafpredigt von Königsberg, und das wäre der Beweis der preussischen Regierung, daß sie den Worten die That folgen lassen will. Man braucht nur Ernst zu machen und die Verwaltung von den ausgeprochenen Bündlern zu säubern, man braucht nur die erklärten Agrarier aus den Landrats- und Präsidienstellen zu entfernen und ein paar Duzend national-liberaler oder sonst liberaler Männer in die höheren Verwaltungsgewalten zu schieben und nach demselben Prinzip auch bei der Belegung der Offiziersstellen zu verfahren, und das Junkertum wird sofort die Heftigkeit des Wortes empfinden, daß eine Opposition des preussischen Adels gegen die Krone ein Unbild sei.

Deutsches Reich.

Die Einderufung der Generalynode
Der außerordentlichen Generalynode, deren Einderufung auf den 27. Oktober nunmehr bestimmt festgesetzt ist, werden außer dem Agenden-Einwurf dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach noch eine Anzahl, etwa acht, andere Vorlagen zugehen. Die hauptsächliche sind folgende: ein Pensions- und Heilungsgeß für Organisten und Künstler, ein Entwurf über Einbeziehung der neuen Provinzen in den frühesten Bestehensfonds; eine Vorlage über die Verabreichung der Beiträge zum Reichstendons von 3 auf 2 Prozent, ein Entwurf, betreffend Verleihung des Redekes von juristischen Personen an die Provinzial- und Kreisynoden, und die Umwandlung der vereinigten Kreisynoden Berlin in eine Stadtynode. Das Pensions- und Heilungsgeß für Organisten und Künstler ist bereits dem Kultusministerium zugegangen, da die Gemeinden beitragsfähig gemacht werden sollen. Die Beratungen der Generalynode werden sich also weiter ausdehnen, als es die Einderufung der Agende allein erfordert hätte, man berechnet die Dauer der Sessien auf nahezu 14 Tage.

Die Norddeutsche gegen den „Umsturz.“
„Nach den Grundfahnen moderner Hygiene“ sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem mit „Man schreibt uns“ eingeleiteten Artikel, „fällt der Kampf gegen die Umsturzgeßnisse in erster Reihe der Vorbeugungskunst als Aufgabe zu. Die Sozialpolitik auf Grund der fastierlichen Vorkämpfe von 1891 habe die Aufgabe nicht gelöst; es bedürfte anderer Mittel.“ „Dabei ist indessen,“ so schließt die Darlegung, „davon auszugehen, daß nicht sowohl den einzelnen gefehrvolligen Aus-

Die kleinste deutsche Stadt.

[Redigirt verboten.]
Vor einigen Jahren, so erzählt man, sprach bei Verabreichung des Geß der Reichspolizeiverwaltung im Reichstage ein bekannter amtlicher Abgeordneter gegenüber dem Leiter des Reichspolizeiwesens den Wortum aus, daß es sogar eine Stadt im Deutschen Reiche gäbe, welche nicht einmal ein eigenes Postamt besäße. Herr v. Stephan soll damals ein sehr verwundertes Gesicht gemacht haben; auf seine Frage an Herrn Büchel, welche Stadt er wohl gemeint, erfolgte dann der Hinweis auf das Städtchen Fürtzenberg in Walde. Die Folge dieses kleinen parlamentarischen Interesses war eine telegraphische Anfrage, welche Herrn Büchel's Angaben auch bestätigte, und wenige Tage nur dauerte es alsdann, bis Fürtzenberg sich einer Postfiliale erfreute, die es auch heute noch zu Ruhm und Frommen seiner wenigen Einwohner besitzt. Wie sich der Verkehr dieser postfahigen Ortschaft entwickelt hat, können wir nicht vertragen; ein unmaßgebliches Gerücht allerdings munkelt von einem Briefe, einer Postkarte und einer Zeitung im täglichen Durchschnitte, es soll auch vorkommen, daß Postkare monatlich die Personennote von und nach dieser thätigst kleinsten deutschen Stadt bemhen.

Wohl kaum einer unter unseren vielen Lesern wird etwas über das Städtchen Fürtzenberg gehört haben, denn gerade 350 Einwohner zählt dasselbe, so viel, als in manchem einzelnen großstädtlichen Kongressbüreau für Untertommen finden. Und was noch merkwürdiger ist, im Ländchen Walde selbst weiß zwar fast ein jeder allerlei Schmarzereien über Fürtzenberg zu berichten, aber nur die wenigsten unter ihnen fuh, wenn man sie näher darüber fragt, einmal dort gewesen, obwohl der Wunsch eines recht angenehmen Gewittertages bereiten würde.

Nicht weit von der Stelle, wo die von hohen, dicht bewaldeten Bergen umschlossenen lieblichen Wiesengründe des kleinen Fürtzenberges mit den breiteren Fluren des reich gelegenen Oberwaldes sich vereinigen, gelangt man gegenüber der neu erbauten Oberwald bei schöner waldgezierter Poststraße, die in mäandrischen Bindungen durch prächtige Buchen- und Tannenwälder allmählig emporführt und die namentlich in ihrem ersten Theile wunderschön, immer weitere Ausblicke in eine prächtige Landschaft gewährt, nach etwa einhundertem Aufstiege in das prächtig-weißliche

Dörschen Buchenberg und von dort aus in weiteren drei Viertelstunden nach Fürtzenberg. Erst wenige Minuten vor dem Städtchen werden wir derselben gewahrt: auf einem vorliegenden, nach drei Seiten ziemlich steil abfallenden Bergzuge, fast ganz vom Walde umschlossen, liegt es dahin gelagert, mit seinen weißen, von schwarzen Balkenwerk durchsetzten Wänden und den roten Zäunen freundlich herbergekehrt. Die hohe Lage des Städtchens auf der Bergspitze ist Ursache gewesen, daß man bis vor wenigen Jahren nur von einer Seite durch das einzige vorhandene Thor in dasselbe hineingelangen konnte; dasselbe Thor, durch welches man eintrat, mußte man beim Verlassen wieder benutzen. Aber die neuere Zeit hat hierin Wandel geschaffen: ein Theil der niedrigen Mauer, welche das Städtchen bisher umgab, ist gefallen, und seit vollends Fürtzenberg in die Reihe der deutschen Postorte eingetretten ist, kann man die Stadt auch auf der andern Seite wieder verlassen und auf einer neu angelegten Poststraße weiter nach Albern gelangen. Am bisherigen einzigen Eins- und Ausgange der Stadt soll sich früher einmal als Wappen und Wahlschilder Fürtzenbergs, ein in Stein gehauener Bär, befunden haben. Viele Zungen behaupten aber, daß dieser Bär gar kein Bär gewesen sei, sondern vielmehr eine ganz verzwirfelte Aehnlichkeit mit einem - Zier gehabt habe, und noch heute ist es im Waldeischen bei Gründung des Städtchens Fürtzenberg sichtlich, sofort auch den Ziegelstein zu citiren:

Laßt den Ziegel lauten und den Wären brummen,
Daß die Fürtzenberger mal zusammenkommen!

Wo dieser Wären-Ziegel aber eigentlich hingekommen, ist nicht recht bekannt; wehe aber dem vorwichtigen Fremden, der in Fürtzenberg einmal die Frage nach dem Ziegel wagt! Schon mancher soll die Antwort dafür in einer beiden Tracht Krüge mit nach Hause genommen haben.

Die Stadt selbst unterwerft sich äußerlich in nichts von den heillosen und widerlichen Dörfern: hier wie dort dieselbe Banart der Häuser, hier wie dort dieselben direkt unter den Fenstern die unermüdliche Düngegrube! Die Häuser und Scheunen sind meist mit Ziegeln gedeckt, aber hier und da sieht man doch noch Strohdächer, allerdings keine geflickten, da eine Erneuerung derselben wegen der unermüdlichen Feuergefahr nicht stattfinden darf und an ihre Stelle Ziegeldächer treten müssen. Ein Gang durch die einzige Fußsteigstraße Straße der Stadt ist bald gelassen: die Scheunen und umherstehenden Wägen und Ackergeräte belehren uns, daß die Bevölkerung von

der Landwirtschaft lebt. Es sind hier in der That noch lebende Landwirthe, denen das Leben herzlich teuer wird. Der Boden ist fruchtig und die Stiegen- und Hofschänke, die er hervorbringt, würden in einer Palmtenfluren nur schlecht bestehen; auch der Ackerertrag ist ein mäßiger. Von Wichtigkeit für die gelungene Entwicklung der Fürtzenberge ist noch der Hofiermarkt, der weiterhin auch auf die Beschäftigung von Einwohnern ist. Die Stadt selbst besitzt wohl einige Sammelbrunnen für Regenwasser, aber sie sind meist ausgetrocknet, und das Trink- und Wirtschaftswasser muß deshalb mühsam und unmaßblich von einem Brunnen außerhalb der Stadt herbeigeschafft werden. Man sieht den Leuten schon äußerlich die fortgesetzte harte Arbeit im Kampfe ums tägliche Brot an, die ihren Körper schon frühzeitig leugt, aber nicht schwächt. Man denkt unwillkürlich an Mollere'sche Gestalten, und in der That hat ja das ganze Leben und Treiben dieser Leute viele Ähnlichkeit mit dem der Aeppler, nur daß hier die heitere Fröhlichkeit nicht so leicht einestillet wird wie dort.

Im Sommer ist's da oben hübsch gesund und lustig, im Winter dagegen manchmal recht trüb und ungemüthlich. Wenn der eilige Wind über die Höhen segt, dann fallen einzeln lebende Bäume nur schwer Stand und die Straßen auf der Höhe fuh daher nur durch einzelne hohe Fichte markirt. Aber auch diese verschwinden all genug unter der hohen Schneedecke, und es kommt vor, daß die Fürtzenberger wochenlang vom Verkehr mit der äußeren Welt so gut wie ganz abgeschlossen sind. Das thut uns für viele von ihnen der winterliche Erwerb, das Holzhandeln in den Forsten, ans äußerste erschwert, denn nur mühsam können sie durch den hohen Schnee zu den Arbeitsplätzen im Walde gelangen.

Eine Viertelstunde von der Stadt, von einem etwas höher gelegenen Plateau aus, hat man eine viel umfassendere Aussicht auf die näher und ferner gelegenen Berge und in tiefe und weite Thalschluchten, ein Panorama dem überreichendem Umfange und außerordentlicher Schönheit. Zunächst sind es bewaldete Bergzüge, die sich hüftenartig hintereinander vorziehen, bis fast zuletzt den fernem Horizont aus bunten, blauen und grauen Färbungen abgrenzen. Ab und zu erblickt man die Häuser eines Dörschens, aber immer und immer wieder wird das Auge durch die schönen Wälder angezogen, welche die Gegen so sehr anziehen und die auch dem städtischen Auge den Namen gegeben haben, in welchem Fürtzenberg liegt: dem Fürtzenberg Walde. A. G.

Wien 1. S. — Beerdigung am Nachmittage der Beerdigung am Morgen. ...

1. Der Bekehrtenkreis ist im höchsten von Sommerfrischen ...

Deutsche Celeste. Die Firma G. W. Hoffmann & Co. in Bremen ...

Ein Dragoonerküchen. Bei den Brigade-Männern zwischen ...

Das Ende eines Desfrandanten. Vor etwa drei Monaten ...

Wieder. Das seit Jahrhunderten Taubstummen und aber Taubstummen ...

Waren- und Produktberichte. Zucker. Paris, 10. Sept. (Schlussbericht) ...

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 11. Sept. Hallesche 4% Stadt-Anl. von 1862 ...

Deutsches Verbrechen. Ueber den gegenwärtigen Stand der ...

1. Der Bekehrtenkreis ist im höchsten von Sommerfrischen ...

mögen hinterlassen. Wünder bekant aber dürfte es die ...

Ein ungewöhnliches Drama. Die Wölfe in Rumpford hat ...

Waren- und Produktberichte. Zucker. Paris, 10. Sept. (Schlussbericht) ...

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 11. Sept. Hallesche 4% Stadt-Anl. von 1862 ...

Deutsches Verbrechen. Ueber den gegenwärtigen Stand der ...

1. Der Bekehrtenkreis ist im höchsten von Sommerfrischen ...

Waren- und Produktberichte. Zucker. Paris, 10. Sept. (Schlussbericht) ...

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 11. Sept. Hallesche 4% Stadt-Anl. von 1862 ...

Deutsches Verbrechen. Ueber den gegenwärtigen Stand der ...

1. Der Bekehrtenkreis ist im höchsten von Sommerfrischen ...

mögen hinterlassen. Wünder bekant aber dürfte es die ...

Waren- und Produktberichte. Zucker. Paris, 10. Sept. (Schlussbericht) ...

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 11. Sept. Hallesche 4% Stadt-Anl. von 1862 ...

Deutsches Verbrechen. Ueber den gegenwärtigen Stand der ...

1. Der Bekehrtenkreis ist im höchsten von Sommerfrischen ...

Gebrüder Sauer

Halle a. S., 13 Leipzigerstr. 13, I. Etage,

beehren sich den Eingang
sämmlicher Neuheiten
der Herbst- und Winterstoffe
in reichhaltiger Auswahl ergebenst anzuzeigen.
Etablissement feinsten Herrenmoden nach Maass.

Georg Schaible

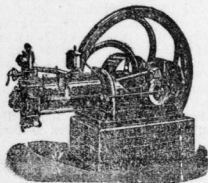
Möbelfabrik und Magazin

26 Gr. Märkerstraße 26

empfehlen sein größtes Lager von selbstgefertigten Möbeln und Volkswaaren in größter Auswahl und nur solider und gediegener Ausführung zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mehrfachen Beweiseleistungen zufolge mache noch besonders darauf aufmerksam, daß mein Geschäft nicht direkt im Rathsfellerbau, sondern 2 Häuser weiter hinauf sich befindet.
Hochachtungsvoll

Georg Schaible, 26 Gr. Märkerstraße 26.

Hille's Gas- und Petroleum-Motoren



besten, wirklich brauchbaren Motoren
sind die
für
Gewerbe und Landwirtschaft.
Unerreicht in Einfachheit, reichlicher Kraftleistung und geringstem Gas- und Oel-Verbrauch.
Zuverlässig, ausserordentlich leicht zu bedienen.
Hille's Petroleum-Motoren
erhielten bei der wissenschaftlichen Hauptprüfung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Juni 1894 unter 28 concurrenden Motoren den ersten Preis.

Mehr als 2500 Motoren
von 1-50 Pferdestärken bereits geliefert.

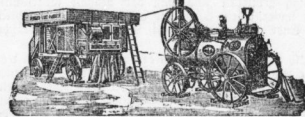
Vertreter: Schmidt & Spiegel, Halle a. S.,
Magdeburgerstrasse 59.

Ziehung am 25. September 1894.
Lotterie
der
Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
Erfurt 1894.
1415 Gewinne im Gesamtwerte von 30,000 M.
Loose à 1 Mark vorräthig bei:
Halle a/S., Markt 24.
Otto Hendel, Sortiment.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM

Filiale in BERLIN N., Neue Hochstrasse 55.
Anerkannt grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dresch- Maschinen



Selbststeinleger, Garbenbinder und Stroh-Elevatoren.
Kataloge gratis und franco.

Schlaf- und Pferddecken, kräft. Hoch-, Semdenflanelle, Lamas

in bekannter Güte empfiehlt billigt

M. Wehr, Leipzigerstraße 81.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Gr. Steinstr. 12. **Herm. Oetting** Bazar für
Halle. Herren.

Anfertigung feinerer

Herren-Garderobe nach Maass.

Neueste, höchst geschmackvolle Stoffe für Herbst u. Winter zu
Paletots, Anzügen u. Bekleidern.

Frack- und Gesellschafts-Anzüge.

Moderner Zuschnitt. — Sehr mäßige Preise.

Baden-Badener Lotterie.

Ziehung schon am Donnerstag dieser Woche
3000 Gewinne i. B. v. 150,000 Mark.
Loose à 1 Mark sind zu haben bei J. Barch
& Co., Gr. Märkerstraße 8, I.
und den übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Otto Hendel Sortiments-Buchhandlung

Halle a. S., Markt 24.

empfehlen sich zur Versorgung von

Büchern und Zeitschriften
jeder Art.

Reichhaltiges Lager von Werken aus allen Wissenschaften.

Schlanstedter Roggen

(Zweiter Preis in der Moogenährren-Konkurrenz der Saale-St. 1894)
erhielt zur Saal-franko Station Köttlich oder Langenberg gegen Nachnahme
des Betrages nachschicklich Sachn.
50 Sack zu 8 Mark, 1000 Sack zu 150 Mark.
Kammergut Kleinaga bei Cera, Post Großaga.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Mütter habt Acht! Schlechte schwarze
Augen machen die Haut der
Kinder rauh, rissig und wund. Uebermüdet die
Kinderstuben. Sorget dafür, daß dort keine andere
Seife zur Verwendung kommt als die von Kinder-
ärzten wegen ihrer Milde empfohlene **Doering's**
Seife mit der **Haute**. Diese Seife thut dem
Kinde wohl, verursacht kein Brennen, kein Jucken,
kein Spannen, und kostet überall nur 40 Pf.

Größtes Specialgeschäft Deutschlands.

Gardinen

Vorhangstoffe
Alles was hierin existirt
Gardinen & Portierenfabrik
Nachfolger
A. Drews Paul Meusel & Co
Halle a/S. gr. Ulrichstr. 52.

Haus
Langes
für
Möbelstoffe
Teppiche
Tisch-Divan und
Reisdecken etc.
engros &
détail.

(bisher Brüderstrasse 1.)

Reste und ältere Muster
unter Preis!

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Akad. Unterricht

in Oel- u. Aquarellmalerei
(Köpfe, Landschaften, Stillleben, Blumen
u. s. w. ertheilt)

J. Günther,
Historien- und Aquarellmaler,
Paradeplatz 1.

Geübte Klavierlehrerin

wünscht noch einige Schüler. Mäd. bei
Herrn E. Kühne, Weidenplan 1.

Künstliche Zähne von
2 A an.
Zahnärztin Martha Ede,
Markt 14, II.

Maschinen-Techniker erch. theoret.
Privat-Unterr. Gef. Anr. u. B. 037
an die II. Exped. d. Stg., Markt 24.

Zur Anfertigung eleg. und einf.
Damen-Kostüme
empfehlen sich (Facon 6-10 M.),
M. Block, Frankfurterstraße 21, I.

Alte Goldschalen

zum Einschmelzen
werden bei Einfachen in Zahlung
genommen.

F. B. Tittel,
Gold- u. Silberwaaren,
Warenwaaren-Fabrik,
Liebenauerstraße 165.

Gebrauchte Kisten
Kaufen Gebrüder Ziegler.

Oster's Cheviotstoffe

geben einen Wollstoff, sind elegant und
haltbarer als jeder andere Stoff. Man ver-
lange im eigenen Interesse Winter moderner
Gewandstoffe für Knaben und Mädchen in hell
oder dunkel direct von **Adolf Oster**,
Wies a. M. in. Kaufende möge den
Stoffenommen auf den besten Stoffen,
Garantie, kostenlose Zurücknahme nicht
contenantes Stoffe.

Volksbibliothek

des Vereins für Volkswohl
Rathhausstraße 10, hart.
Geöffnet für Jedermann
Sonntag Vormitt. von 11-12 Uhr.
Dienstag Abends von 7-8 Uhr.
Freitag Abends von 7-8 Uhr.

Mit 3 Beiblättern.